Refinanzierende Nachnutzungskonzepte für aufgegebene Kirchengebäude

Die christlichen Kirchen stehen in den nächsten Jahren vor der Aufgabe, einen Teil dieser Gebäude wegen sinkender Nachfrage und hoher Kosten aufzugeben. Das betrifft in Berlin und Brandenburg in den nächsten Jahrzehnten laut Schätzungen möglicherweise ein Drittel der ca. 2.000 Kirchengebäude. Ein Großteil befindet sich zudem in wenig urbanen Kontexten, wo sich neue (und wirtschaftliche) Nutzungen besonders schwer finden lassen.

Kirchenbauten sind orts– und landschaftsprägend, die meisten von ihnen sind als Baudenkmäler historisch und künstlerisch wertvoll. Zugleich hat die Institution Kirche als flächiges und dichtes Netzwerk in einer fragmentierenden Gesellschaft aus unserer Sicht auch jenseits des Glaubens unverzichtbaren Wert.

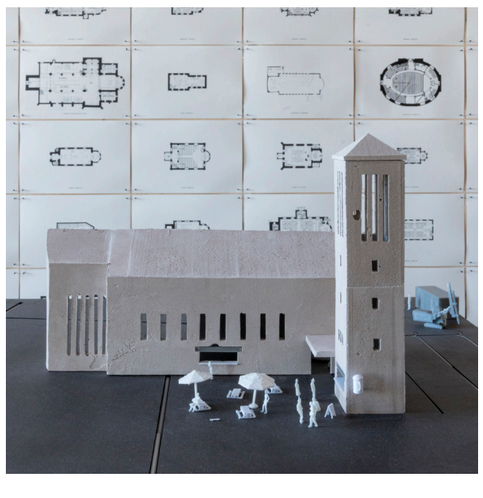
Wir schlagen vor, Kirchengebäude wortwörtlich wieder mit neuer Energie aufzuladen: In Form von Infrastrukturen, die Energie erzeugen, speichern und verteilen.
Sie liegen zentral, sind eine Art Gemeingut und besitzen Fläche und Raum.
Wo Energie wieder einzieht, können Kirchen auch wieder Orte der Gemeinschaft werden – für Zusammenkunft, Versorgung, Sport und auch weiterhin als Orte der Andacht.





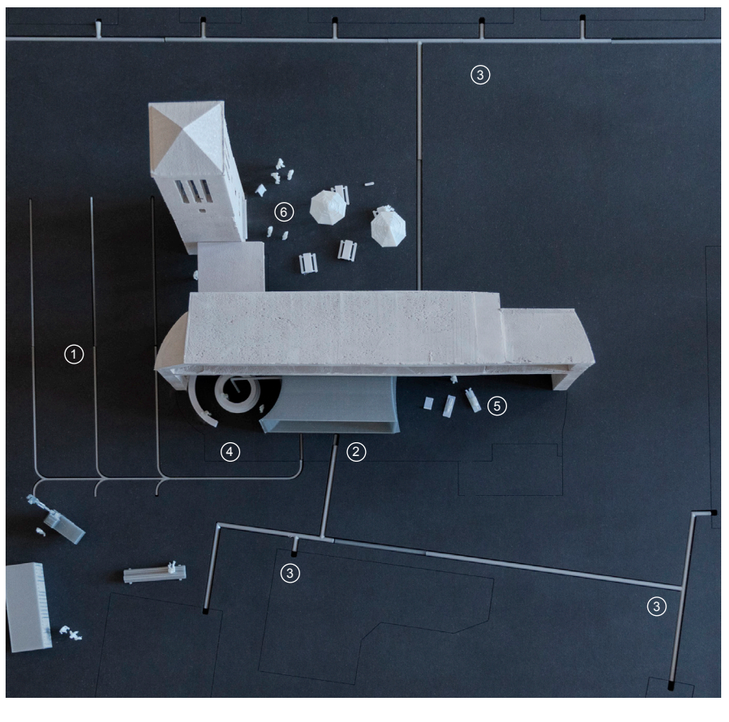
Fallbeispiel 1

Kontext: Kleinstadt
Erbauungszeit: Nachkriegszeit
Konfession: katholisch









1 Geothermie Tiefenbohrungen
2 Raumteilendes Element mit Wärmezentrale (Großwärmepumpe, Speicher, Küche)
3 kommunales Wärmenetz zur Versorgung der umliegenden Gebäude
4 Warmwasserbecken zur Erholung und für Zusammenkunft
5 Flexibler Raum mit ehemaligem Altar
6 Saisonaler Biergartenbetrieb mit Ausschank und Speiseausgabe

Ein mittiger Einbau erzeugt zwei wunderbare Räume an den Enden, einen für gemeinschaftliche Nutzungen wie Yoga oder Feste und gegenüber ein beheiztes Wasserbecken für Gesundheit, Pflege und Erholung.
Die Energie wird über Erdwärme mit Tiefenbohrungen erzeugt und an die dichte umgebende Bebauung verteilt.
Ein Imbiss und Ausschank versorgt den schönen Gemeinschaftsgarten.

Fallbeispiel 2

Kontext: Stadt
Erbauungszeit: 19. Jahrhundert
Konfession: evangelisch, jetzt entwidmet







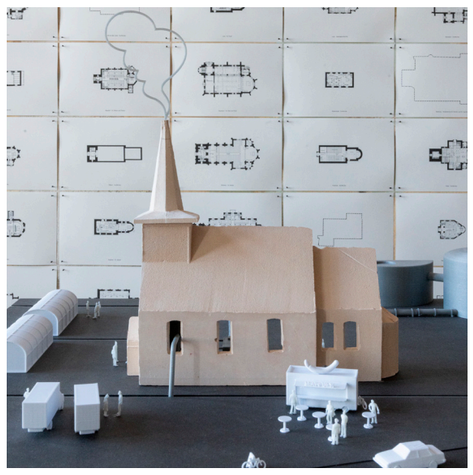


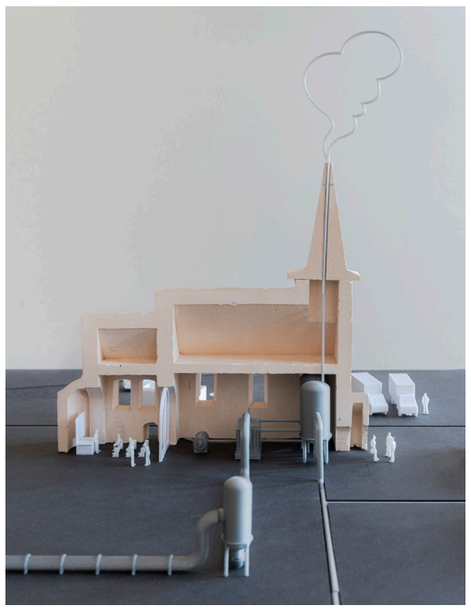
1 Schutzdach mit Photovoltaikdeckung
2 Stromspeicher
3 E-Tankstelle
4 Wettergeschützter Ort mit Abendbeleuchtung für Jugend, Freizeit und Sport
5 Kiosk
6 Turmzimmer für touristische Vermietung

Das Kirchenschiff der Ruine wird mit einem neuen Solardach geschützt, das sich nach und nach selbst abzahlt.
Darunter entsteht ein wettergeschützter Ort für die Jugend von Bernburg, ein Treffpunkt für Freizeitsport mit Abendbeleuchtung, eine E-Tankstelle und ein Turmzimmer für besondere Gäste der Stadt.

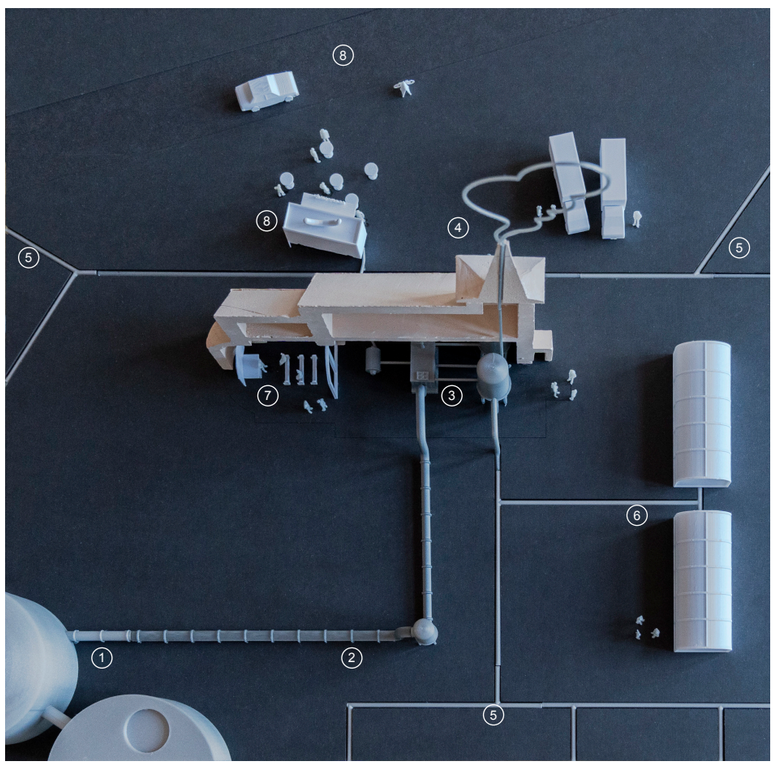
Fallbeispiel 3

Kontext: Dorf
Erbauungszeit: Mittelalter
Konfession: evangelisch









1 Biogasspeicher des benachbarten Agrarbetriebs
2 Biogaszuleitung zum Kirchengrundstück
3 Wärmezentrale (Blockheizkraftwerk + Wärmespeicher)
4 Nutzung des Kirchturms als Schornstein
5 kommunales Wärmenetz zur Versorgung der umliegenden Gebäude
6 Gewächshäuser nutzen überschüssige Wärme
7 Prinzip Winterkirche
8 Imbissbetrieb, auch zur Versorgung der Fernfahrer:innen auf Landes- und Bundesstraßen

Dorfkirchen stehen oft auf zentral auf großzügigen Grundstücken und die Distanzen zur Wohnbebauung sind kurz.
Oft wird nebenan zum Beispiel schon Biogas erzeugt, das von der Kirche aus das Dorf mit Wärme versorgen kann.
So kann der Erhalt des Kirchengebäudes gesichert werden – für die Andacht, für kleine Versammlungen, für Gewächshäuser und für die Lastwägen, die hier neben der Bundesstraße eine Pause einlegen.

Marius Busch & Maximilian Hartinger

Anschrift: Neuenburger Straße 1, 10969 Berlin